



**Grußwort und Ansprache von Stadtpräsidentin Cathy Kietzer: aus Anlass
„100 Jahre Kieler Rathaus“: „Die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie im
Rathaus“**

Dienstag, 8. November 2011, 20 Uhr, Ratssaal

Sehr geehrter Herr Professor Opaschowski, verehrte Gäste,

ich begrüße Sie ganz herzlich zum Vortrag „So wollen wir leben! Einblick in die Zukunft der nächsten zwanzig Jahre!“. Wie leben, arbeiten und wählen wir in zwanzig Jahren? Wie sieht zukünftig Bürgerbeteiligung aus? Auf diese Fragen geht im Anschluss Herr Professor Opaschowski ein.

Ich freue mich sehr, lieber Herr Professor Opaschowski, dass wir Sie für den heutigen Vortrag zum Rathausjubiläum gewinnen konnten. Denn als renommierter Zukunftswissenschaftler verspricht Ihr vorausschauender Blick für uns heute Abend spannend und erkenntnisreich zu werden. Noch in sehr guter Erinnerung ist mir Ihr Vortrag vor einigen Jahren in der Kieler Stadtgalerie. Sie sprachen über die Zukunft Kiels. Ihr Vortrag hat mir damals sehr gefallen. Schön, dass wir zum Rathausjubiläum wieder auf Sie zählen können.

Von den Medien werden Sie anerkennend als „Visionär mit Augenmaß“ oder als „Mr. Zukunft“ titulierte. Als wissenschaftlicher Leiter des von ihnen 1979 gegründeten BAT Freizeit-Forschungsinstitut in Hamburg leisteten sie Pionierarbeit in der Trend- und Zukunftsforschung. 2007 wurde das Institut in die Stiftung für Zukunftsfragen umbenannt, dessen Leiter Sie bis 2010 waren. Dank Ihrer Forschung wissen wir, wie die Deutschen zukünftig arbeiten und ihre Freizeit verbringen werden. Sie sind sehr begehrt als Berater in Politik und Wirtschaft. Für Ihre wegweisende Arbeit haben Sie viele Auszeichnungen erhalten: Im vergangenen Jahr wurde Ihnen das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Ich schätze sehr an Ihnen: Sie sind kein Schwarzseher, sondern ein Chancenerkenner für eine vielversprechende Zukunft. Sie erkennen dabei auch unsere Verantwortung für zukünftige Generationen. Ich freue mich sehr auf Ihren Vortrag.

Meine Damen und Herren,
dieser Abend stellt sich der Kernfrage: Wie können wir Demokratie für nachfolgende Generationen gestalten? Mir liegt diese Frage sehr am Herzen. Das Rathausjubiläum eignet sich dafür vortrefflich: Sowohl für den Blick in die Zukunft als auch in die Vergangenheit. Beides wollen wir heute miteinander verknüpfen: Denn so ergründen wir unser demokratisches Verständnis.

Aber werfen wir erst einmal einen Blick zurück: In den vergangenen 100 Jahren durchlebte die Demokratiebewegung in Kiel eine turbulente Zeit. Auf eine freie, demokratische Zukunft haben die am Rathausbau beteiligten Handwerker vertraut. Direkt über uns auf der Turmspitze haben sie 1910 ihre geheime Botschaft in einer Kupferkassette unterhalb des goldenen Ellipsoids versteckt:

Ich zitiere:

„Werter Leser! Wenn Du diesen Zettel liest, so denk an uns als längst verstorbene Freunde und kämpfende Proletarier für ein gleiches, direktes, geheimes und allgemeines Wahlrecht.“
Zitat Ende

Der Briefumschlag trug die Aufschrift: „Für unsere Nachkommen, anno ultimo“.



Wir sind die Adressaten ihres Grußes.

Zur Zeit des Rathausbaues waren Kommunalwahlen nicht demokratisch. Frauen und Nicht-Bürger wurden ausgeschlossen. Außerdem hing das Wahlrecht von der Höhe des Einkommens, der Besitztümer und Steuerzahlungen ab. So waren um 1905 von den 150.000 Einwohnerinnen und Einwohnern Kiels nur rund 11.500 wahlberechtigt. Das ist eine sehr kleine Zahl! Nur wenige wohlhabende Bürgerinnen und Bürger wählten in direkter und öffentlicher Wahl die Stadtverordneten und den Magistrat.

Meine Damen und Herren,
die Arbeiter hätten kein besseres Versteck für ihren demokratischen Gruß finden können: Gut sichtbar und doch unerreichbar wacht ihre Botschaft seit heute über der Stadt. Ich denke: Es hat die Arbeiter mit Stolz erfüllt, wenn sie als einzige Wissener ihres Geheimnisses das goldene Ellipsoid über der Stadt sahen. Es war ein heimlicher Triumph über die damaligen Entscheider im Rathaus. Das hat ihnen Hoffnung gegeben auf einen gesellschaftlichen Wandel. Der Wunsch der Arbeiter sollte sich wenige Jahre später erfüllen.

Der Kieler Matrosenaufstand Anfang November 1918 läutete das Ende des Ersten Weltkrieges ein. Die in Kiel ansässigen Matrosen schlossen sich mit den Kieler Arbeiterinnen und Arbeitern in ihrem Protest für Frieden und Gerechtigkeit zusammen. Der Kieler Aufstand beschleunigte den Wandel vom wilhelminischen Kaiserreich zur Weimarer Republik. Kaiser Wilhelm II., der das Rathaus 1911 einweihte, dankte bereits sieben Jahre später, am 28. November 1918 ab.

Von 1919 an hatten in der Weimarer Republik alle Kieler Einwohnerinnen und Einwohner das aktive und passive Wahlrecht, die das 20. Lebensjahr vollendet hatten und seit einem halben Jahr in Kiel wohnten. Das Wahlrecht schloss also auch Frauen und Menschen mit geringem Besitz ein. Welch ein Gewinn für die Demokratiebewegung!

Meine Damen und Herren,
mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten brach 1933 ein dunkles Kapitel in unserer Stadt an. In kurzer Zeit wurden die noch jungen demokratischen, freiheitlichen Strukturen zerstört: Die Stadtverwaltung wurde gleichgeschaltet und demokratische Gremien wie die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst. Der Gemeinderat hatte nur Beratungsfunktion und nickte die Beschlüsse des von den Nationalsozialisten gestellten Oberbürgermeisters Walter Behrens ab.

Menschen, die sich für demokratische Werte einsetzten, mussten um ihr Leben fürchten. Prominentes Beispiel ist der jüdische Rechtsanwalt und ehemalige Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Spiegel. Er vertrat die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in einem Prozess gegen Adolf Hitler. Auch verteidigte er Sozialdemokraten und Kommunisten vor Gericht. Spiegel wurde am 12. März 1933 vor seiner Wohnung im Forstweg von Nationalsozialisten ermordet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bauten die Menschen ihr Kiel wieder zu einer friedlichen und demokratischen Stadt auf. Andreas Gayk wurde nach der ersten Kommunalwahl am 13. Oktober 1946 von den Stadtverordneten einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt.

Meine Damen und Herren,

es ändern sich die Geschichte, Gesetze und Verordnungen. Auch sind unsere Lebensumstände im Wandel. Aber die Idee von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit bleibt. Das ist der demokratische Gedanke, der sich durch die 100-jährige Geschichte des Kieler Rathauses zieht: In der Wilhelminischen Zeit und im Dritten Reich konnte Demokratie oft nur



im Verborgenen stattfinden und gedacht werden. Heute ist das Rathaus ein zentraler Ort der Demokratie, das Herz der Stadt. Das Rathaus ist für alle offen und zugänglich.

In der Gegenwart haben wir andere Herausforderungen zu bewältigen, um den demokratischen Gedanken lebendig zu halten. Politikverdrossenheit ist das Schlagwort unserer Zeit.

Die Zahlen zur Wahlbeteiligung halten uns diesen negativen Trend vor Augen: Bei der letzten Kommunalwahl 2008 lag die Wahlbeteiligung bei 46,8 Prozent, bei der Oberbürgermeisterwahl 2009 gaben sogar nur 36,54 Prozent Wahlberechtigte ihre Stimmen ab. Das ist alarmierend für unser demokratisches Selbstverständnis und macht mir als Stadtpräsidentin große Sorgen. Und im Jahr 2013 stehen in Kiel die nächsten Kommunalwahlen vor der Tür. Ich wünsche mir, dass dann die Wahlbeteiligung höher ist. Das ist wichtig für unsere Stadt.

Denn im Rathaus werden Entscheidungen getroffen, die die Menschen direkt betreffen: Sanierte Schulen, neue Kindertagesplätze und verbesserte Straßen. Im Rathaus spiegelt sich das Leben unserer Stadt wieder.

Nur mit den Einwohnerinnen und Einwohnern gemeinsam kann Kommunalpolitik gelingen. Der Begriff Kommune kommt vom Lateinischen und heißt: „Gemeinschaftlich“. Gemeinsam sind wir stark und besitzen die Entscheidungskraft für Ziele in unserer Stadt. Gemeinsam sorgen wir für den sozialen Frieden und eine lebendige Demokratie.

Meine Damen und Herren,
aber wie holen wir die Einwohnerinnen und Einwohner mit ins Boot „Kommunalpolitik“? Zuhören und aufklären ist der Schlüssel zu einer offenen, lebendigen Kommunalpolitik. Deswegen suche ich den Dialog mit den Kielerinnen und Kielern. Ein Schritt zu mehr Verständigung ist die Fragebogen-Aktion unter dem Motto „Wir wollen's wissen! – Da geht was!“ Dieses Projekt entsteht im Rahmen des Ratsbeschlusses „Mehr Begeisterung für Kommunalpolitik wecken“, den ich von der Ratsversammlung erhalten habe. Heute war Startschuss im Holstentörn.

Während der Jubiläumswoche werden rund 10.000 Fragebögen verteilt mit Fragen zum Beispiel zur bisherigen Beteiligung bei den Kommunalwahlen und Oberbürgermeisterwahlen sowie zur Lebensqualität im Stadtteil. Unterstützt werden wir bei der Fragebogenaktion von Lehrkräften und Berufsfachschülerinnen und Berufsfachschülern vom Regionalen Berufsbildungszentrum Wirtschaft sowie von der Fachhochschule Kiel. Allen Beteiligten danke ich ganz herzlich für Ihren Einsatz.

Wenn Sie mögen, meine Damen und Herren, können Sie den Fragebogen auch gerne heute Abend hier im Rathaus ausfüllen, es liegen ausreichend Exemplare im Rathausflur aus. Es wäre schön, wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen würden und den Fragebogen gleich hier bei meinen Mitarbeiterinnen wieder abgeben könnten.

Bis zum Frühjahr 2012 werden die Fragebögen ausgewertet. Ich bin schon sehr gespannt, welche Erkenntnisse und Anregungen wir daraus für unsere Arbeit gewinnen können. Ich freue mich bei der Aktion sehr, dass gerade junge Leute dem Thema Kommunalpolitik gegenüber aufgeschlossen und neugierig sind. Sie haben viele gute Ideen, was sie in Kiel gerne verbessern möchten. Das ist ein guter, optimistischer Ausblick für Kiel in zwanzig Jahren.

Meine Damen und Herren,
welche neue Form von Bürgerdemokratie erwartet uns im Jahr 2030? Darüber wird nun Herr Professor Opaschowski Auskunft geben. Ich wünsche Ihnen einen interessanten und unterhaltsamen Abend.

Genießen Sie die „Festwoche 100 Jahre Kieler Rathaus“ mit Ausstellungen, Führungen und spannenden Vorträgen wie diesen! Vielen Dank!